

bau- und siedlungsgeschichtlicher Bericht

Martin-Haffter-Schulhaus

Giessenweg 10
8570 Weinfelden



erstellt im Hinblick auf den Ersatzneubau der Gesamtanlage

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	Seite	3
	Ein Schulhaus wird ersetzt	Seite	3
	Kurz zusammengefasst	Seite	4
2	Der nächste grosse Brocken Weinfeld	Seite	5
3	Die geografische Entwicklung im Ostquartier	Seite	6
	Aufnahmen und Kartenausschnitte	Seite	10
4	Die Landverhältnisse	Seite	15
	Grundbuchauszug 2019	Seite	17
	Kiesgruben und Auffüllung	Seite	18
5	Der politische Weg zum Bau von 1972	Seite	19
	Start der Projektierung am 3. Juli 1969	Seite	19
	Der Wettbewerb ist entschieden	Seite	19
	Das Projekt soll umgesetzt werden	Seite	20
	Die Gemeindeversammlung verweigert die Weiterbearbeitung	Seite	21
	Das Konkurrenzprodukt «Kompaktus»	Seite	21
	Die Schulgemeindeversammlung vom 14. Dezember 1970	Seite	23
	Nun wird der Bau umgesetzt	Seite	23
6	Das Bauwerk	Seite	25
	Die Baubewilligung	Seite	25
	Das Raumprogramm	Seite	26
	Planausschnitte	Seite	27
7	Das Schulhaus steht	Seite	29
	Einweihung des Schulhauses im Frühling 1973	Seite	29
	«Offizielle» Aufnahmen zur Einweihung	Seite	30
	Gegenüberstellung: Die Situation im Dezember 2019	Seite	31
	Kunst am Bau	Seite	32
	Erweiterung und Dachaufbau 1990	Seite	33
	Sichtbare und unsichtbare Folgen des Sparwillens	Seite	34
	Bildergalerie: Baudetails im Originalzustand von 1972	Seite	34
	Impressionen des Zustands Ende 2019	Seite	36
	Bildergalerie: Originale Details von 1972 im Schulzimmer	Seite	37
	Idyllische Ein- und Ausblicke	Seite	38
8	Abbruch und Neuanlage Freiflächen	Seite	39
	Dieser Teil ist bis auf Weiteres pendent		
9	Schlussbemerkung	Seite	40

1 Einleitung

Ein Schulhaus wird ersetzt

Das 1973 eingeweihte Martin-Haffter-Schulhaus weist nach 47 Jahren intensiver Nutzung einen grossen Sanierungs- und Erweiterungsbedarf auf. Zustandsanalysen aus den Jahren 2009 und 2011 bestätigen diese subjektive Betrachtung nachweislich. Ein erheblicher Bedarf wurde insbesondere bei der Bauhülle und der Haustechnik festgestellt. Zudem fehlen Räumlichkeiten sowohl für den Unterricht als auch im Lehrerbereich. Aufgrund von höher gewichteten Bauvorhaben wurden die notwendigen Sanierungsarbeiten immer wieder verschoben. Um die Bausubstanz des Schulhauses nicht weiter zu gefährden, beauftragte die Schulbehörde Ende 2015 eine Planungskommission mit der umgehenden Inangriffnahme des Projekts. Diese hat unter fachlicher Begleitung einer Baumanagementfirma einen Architekturwettbewerb im offenen Verfahren durchgeführt.



Bestehend an der Wettbewerbsaufgabe war, dass diese sowohl eine Sanierung mit Erweiterung wie auch einen Neubau zulies. Aus 56 eingereichten Projektideen bestimmte das Beurteilungsgremium im März 2017 das Projekt „Phoenix“ des Architekturbüros Isler Gysel Architektur GmbH Zürich zur Weiterbearbeitung. Der Ersatz-Neubau von Isler Gysel besticht durch die Kompaktheit, die hohe Flexibilität und die räumlichen Qualitäten. Der Holzsystembau nutzt die bestehende Sanitätsnotstelle (Notspital) als Fundament. Neubau versus Sanierung/Erweiterung. Ein Neubau bietet gegenüber einem Sanierungs-/Erweiterungsprojekt gewichtige Vorteile, sowohl auf städtebaulicher, architektonischer Ebene wie auch für die Bedürfnisse aus betrieblicher Sicht. Eine Sanierung würde einen weitgehenden Rückbau auf die Rohbaustruktur und aufwändige technische Ertüchtigungsmassnahmen wegen fehlender statischer Flexibilität mit ausschliesslich tragenden Wänden bedingen. Weitere Erschwernisse wären die fehlende Hindernisfreiheit, die generell knappen Raumhöhen, die mangelnde Erdbebensicherheit, asbesthaltige Bauteile, eine ungenügende Wärmedämmung und der nicht mehr zeitgemässe Schallschutz. Zudem müsste die komplette Haustechnik ersetzt werden.

(Quelle: Botschaft zur Volksabstimmung vom 10. Februar 2019)

Die Stimmberechtigten genehmigten den Kredit mit 1'767 Ja- zu 876 Nein-Stimmen bei einer Beteiligung von 38 %.

Kurz zusammengefasst

Der **Schulhaus-Neubau ist notwendig**, weil

- die 47jährige Schulanlage einen grossen Sanierungsbedarf nachweist
- eine Sanierung weder nachhaltig noch finanziell verantwortbar ist
- die heutigen Raumverhältnisse den pädagogischen Ansprüchen und steigenden Schülerzahlen nicht mehr genügen
- das Projekt optimale betriebliche und pädagogische Abläufe verspricht
- damit die Bedürfnisse für Tagesstrukturen erfüllt werden
- damit alle Anforderungen an ein umweltgerechtes und energieeffizientes Gebäude erfüllt werden
- Architektur und Baukunst dem neusten Stand der Technik entsprechen – ein gewichtiger Mehrwert für die Schule Weinfelden über Jahrzehnte



Eine neue Schulanlage im Osten von Weinfelden ist eine qualitative Verbesserung der Schulungsmöglichkeiten unserer Kinder – eine Investition in die Zukunft!

2 Der nächste grosse Brocken Weinfelden

Das 47 Jahre alte Primarschulzentrum Martin-Haffter soll einem Ersatzbau aus Holz weichen. Der Sanierungsbedarf ist so gross, dass sich eine Renovation nicht lohnt. Die Baueingabe ist bereits erfolgt.

«En nögschde riise Brocke chunt uf üs zue», sagt Thomas Wieland, Präsident der Primarschulgemeinde Weinfelden. Mit dem riesigen Brocken meint er den Ersatzneubau des Schulzentrums Martin-Haffter. Ein dreistöckiger, quadratischer Holzbau mit 43 Metern Kantenlänge soll das jetzige Schulhaus ersetzen.

Die Visiere stehen bereits, da die Schulbehörde die Baueingabe vergangene Woche getätigt hat, noch vor der Abstimmung über den Baukredit. «Wir wollen den Bewilligungsprozess jetzt schon in Gang bringen, um bei einem Ja zum Baukredit schnell loslegen zu können. Da auch Stellen von Kanton und Bund im Bewilligungsverfahren involviert sind – und wie immer auch Einsprachen möglich sind –, wollen wir früh dran sein.»



Lernen im alten Schulhaus während der Bauzeit

Da der Neubau neben dem bestehenden Schulhaus entstehen soll, braucht es keine Übergangslösung für den Unterricht. Erst nach Fertigstellung und Einzug, geplant im Sommer 2021, wird das alte Schulhaus abgerissen und an seiner Stelle der neue Pausenplatz erstellt. «Wir werden unseren schönen Pausenplatz mit all den Nischen und Bäumen schon vermissen», sagt Schulleiter Jean-Philipp Gerber. «Aber die Lehrerschaft darf mitentscheiden bei der Neugestaltung des künftigen Pausenplatzes.»

Die Lehrerinnen und Lehrer hatten ebenfalls Mitspracherecht beim Neubau. Der ehemalige Schulleiter Kurt Alder hat ihre Meinungen als Mitglied der Baukommission jeweils abgeholt und in die Kommissionsarbeit einfliessen lassen. «Wir dürfen stolz sein auf unsere Arbeit. Es soll etwas Nachhaltiges und Solides entstehen, aber kein Luxusbau», sagt Baukommissionspräsident Armin Huber. Wie beim Schulzentrum Elisabetha-Hess soll ein Totalunternehmer den Bau realisieren und Aufträge, wo immer möglich, an Firmen aus Weinfelden und der Region vergeben.

(Quelle: Thurgauer Zeitung vom 28. November 2018)

3 Die geografische Entwicklung im Ostquartier

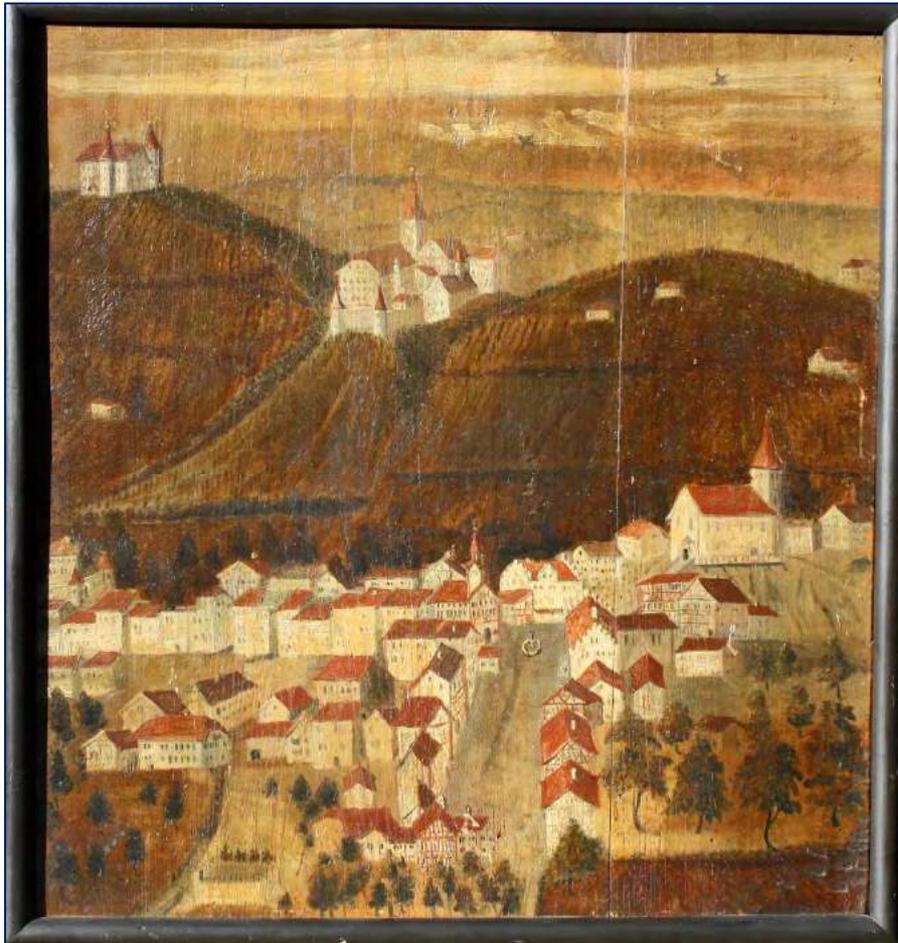
Weinfelden ist kein Ort ohne Geschichte, aber eine eigentliche Gründungssage gibt es nicht. Sicher ist, dass bereits zur Bronze- und Eisenzeit auf dem Thurberg Menschen siedelten. Später findet man im Thurtal **Spuren aus der römischen Periode**. Bedeutendstes Zeugnis davon sind die 1978 freigespülten Pfeiler eines auf das Jahr 124. n. Chr. zu datierenden fünf Meter breiten Thurübergangs.



Hier führte der von Italien nach Germanien reichende Weg über das Wasser und dann zu einem Handelsplatz, der wohl im Bereich des heutigen Rathauses lag. Hier, im ältesten Kern unserer heutigen Stadt, lebten die Menschen und trieben einen bescheidenen Handel an einer Stelle, wo sie vor den gefürchteten Hochwassern der Thur geschützt waren.

Wie sich der Handelsplatz zu römischer Zeit nannte, weiss man nicht. Wohl irgendwo um das Jahr 400 aber nahm ein Alemanne namens «Wini» hier Land in Besitz, das dann «**Winis Feld**» genannt wurde, und dessen Name erstmals im Jahr 838 in einer Urkunde des Klosters St. Gallen als «**Quivelda**», wenige Jahr später auch als «Winfeldun» auftaucht. Mit «Wein» als Getränk hat der Name unserer Stadt trotz des Wappens darum wohl leider gar nichts zu tun.

Auch wie sich die Siedlung um die erste Jahrtausendwende präsentierte, bleibt uns verborgen. Eine älteste Dorfansicht entstand um das Jahr 1650, gemalt auf das Täfer einer Tür im Eigenhof. Die Menschen am Ort lebten in einer weitgehend geschlossenen Ortschaft, und dieses Bild blieb wohl über viele Jahrhunderte praktisch unverändert. Erst die Niederlassungsfreiheit der Bundesverfassung von 1848, die Korrektur der Thur im 19. Jahrhundert und die im Thurtal 1855 eingeweihte Eisenbahn leitete eine zaghafte industrielle Entwicklung und einen Bevölkerungszuwachs ein. Einen wesentlichen Beitrag zum Wachstum leisteten dabei natürlich die verbesserte Lebensmittelversorgung und die Fortschritte in der Medizin.



Türfüllung aus dem Eigenhof, um 1650



Zehntenplan von 1695 (Ausschnitt)

Im Jahr 2019 ist Weinfelden offiziell zur Stadt geworden. Zwar liegt die Zahl der hier wohnhaften Menschen schon seit mehr als einem Jahrzehnt bei über 10'000 Personen, aber man geht hier im mittleren Thurgau oft bedächtig mit Entwicklungen um.



In Google Earth (vom 1. August 2018) ist der ursprüngliche alten **Ortskern** noch immer **klar ablesbar**. Trotz des markanten Wachstums hat unsere Stadt das Glück, von einer weitgehend intakten Landschaft umgeben zu bleiben. Weinfelden hat sich vom kleinen Marktflecken zu einem modernen Gewerbe- und Dienstleistungszentrum entwickelt, und es leben hier Menschen in einer Gemeinschaft, die sich untereinander weitgehend respektiert und wohlgesinnt ist.



Zum Zusammenleben gehört natürlich ein funktionierendes Schulwesen und die damit nötige Infrastruktur. Die Geschichte der lokalen **Schulen** ist **gut dokumentiert und publiziert**. Darum wird hier auf einen allgemeinen Rückblick verzichtet. Dieser Bericht beschränkt sich auf das Martin-Haffter-Schulhaus. Im Folgenden wird anhand von Kartenausschnitten und Fotografien die Entwicklung des Gebietes in der Güttingersreuti wiedergegeben.

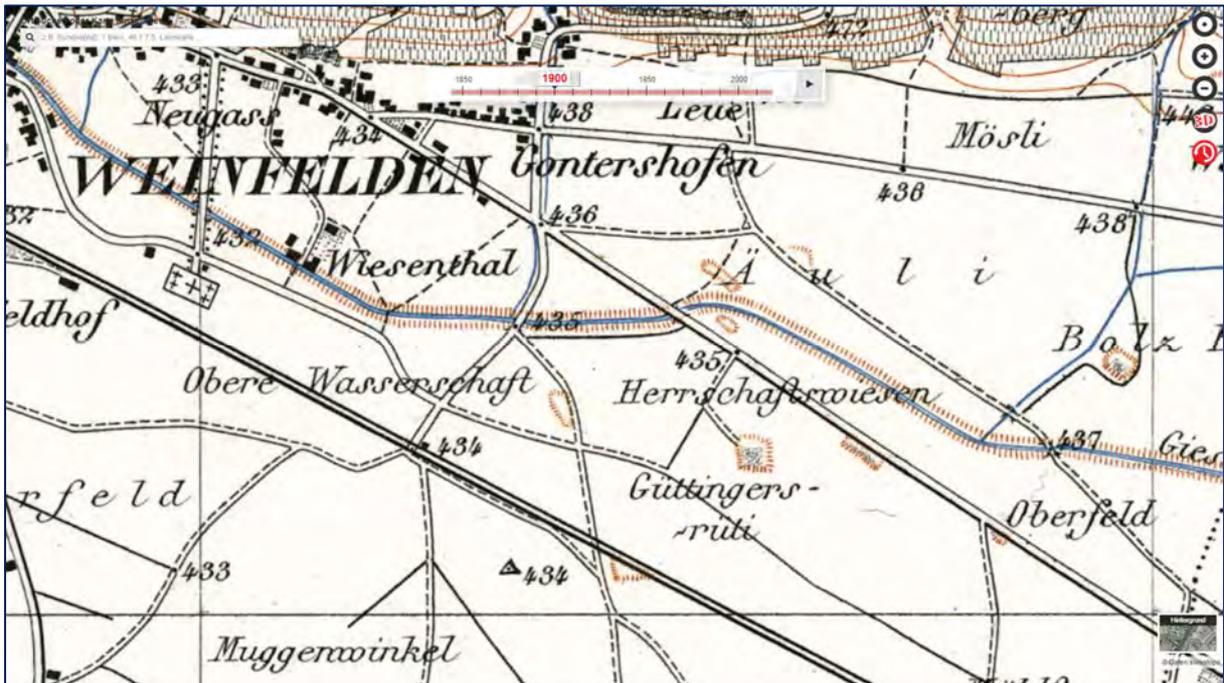


1963 (v.l.n.r.): Auto Ineichen, Baugeschäft Bongetta, Carrosserie Sievi, offene Kunsteisbahn, Schreinerei Keller-Rutishauser



Weinfelden, Gontershofen und untere Burgstrasse um 1962

Kartenausschnitt 1900



Vor dem Bau der Mittel-Thurgau-Bahn ist der **Osten Weinfeldens weitgehend unbebaut** und wenig genutzt. Als erste «geplante» Strasse im Ort existiert die «Neugass», die als heutige Friedhofstrasse den Weg von der paritätischen Kirche zum 1871 eingeweihten Friedhof markiert. Die Thomas-Bornhauser-Strasse wird erst 1908 als «Hirschenstrasse» vom Hirschen bis zum Wiesenthal gebaut.

Kartenausschnitt 1920



Nun sind die katholische Kirche am Ortsrand (seit 1903), die Thomas-Bornhauser-Strasse (seit 1908) und die Mittel-Thurgau-Bahn (seit 1911) erfasst. **Östlich der neuen MThB** gibt es mit Ausnahme der «Leue» **keine Häuser**. Dafür erscheint erstmals eine kleine Kiesgrube (Grube 2 im Belastungskataster) im heutigen Martin-Haffter-Areal.

Luftbild 1935



Das durch **Kiesgruben** und **Ackerbau** geprägte Gebiet östlich der MThB liegt offen im Thurtal. Auf dem Areal des heutigen Spielplatzes an der Nollenstrasse stehen die grossen Festzelte für die TEFA 1935 (Thurgauische Elektrofachausstellung). An dieser Stelle entstehen später die ersten Mehrfamilienhäuser Weinfeldens. Gut zu erkennen ist die gewachsene Grube (Nrn. 3 und 4 im Belastungskataster) am Giessenweg.

Kartenausschnitt 1950



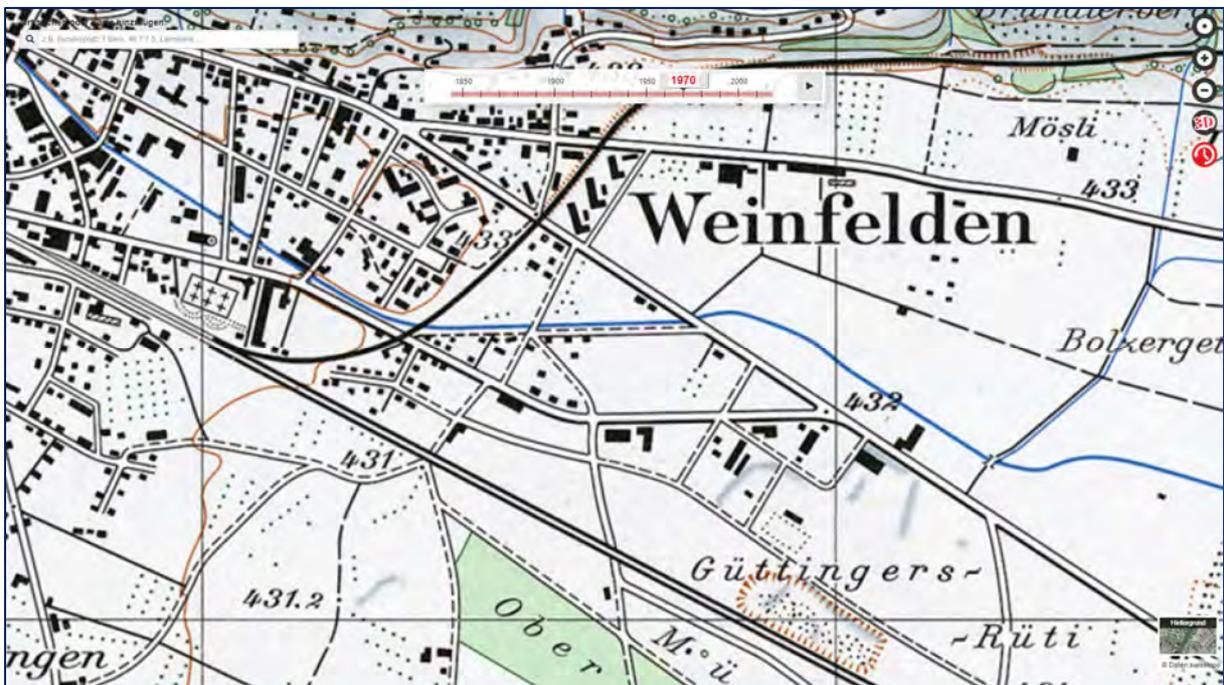
In dieser Zeit stehen in der Wasserschaft (heute Ost- und Gäbrisstrasse) sowie an der Alpsteinstrasse die ersten Wohnhäuser östlich der Bahnlinie. Noch fehlt die Verlängerung der Freiestrasse Richtung Bürglen.

Luftbild 1953



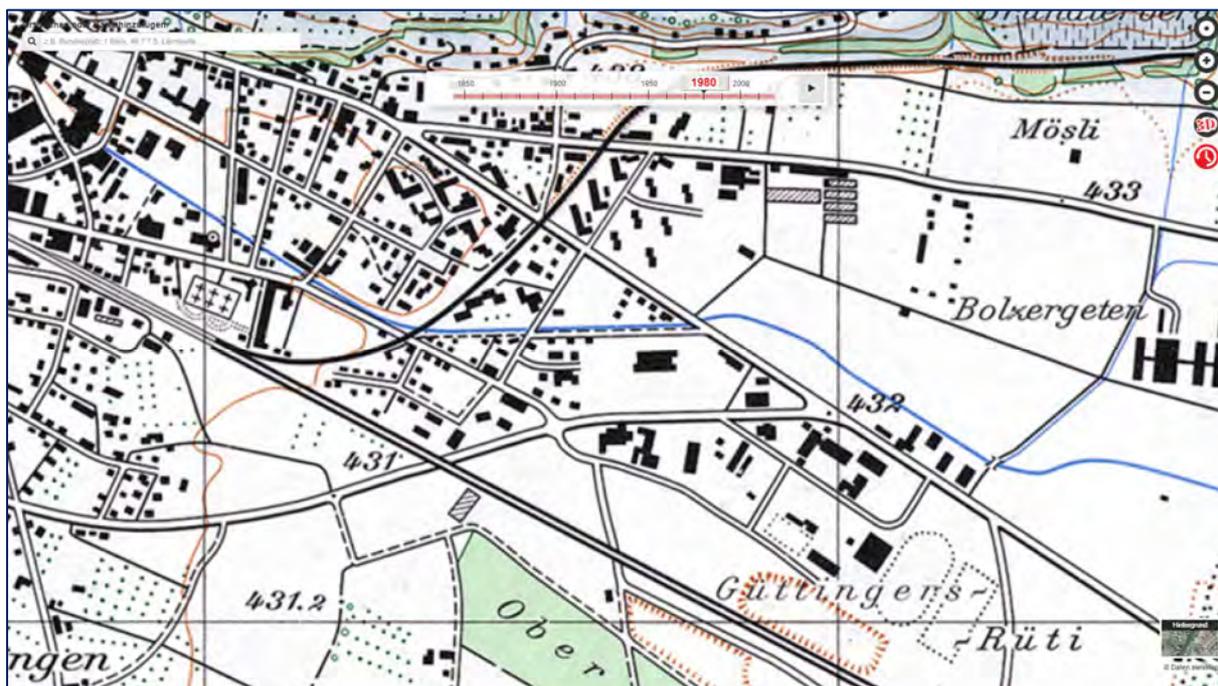
Diese Luftaufnahme zeigt erstmals die **1952 verlängerte Freiestrasse** bis zur Einmündung in die Amriswilerstrasse.

Kartenausschnitt 1970



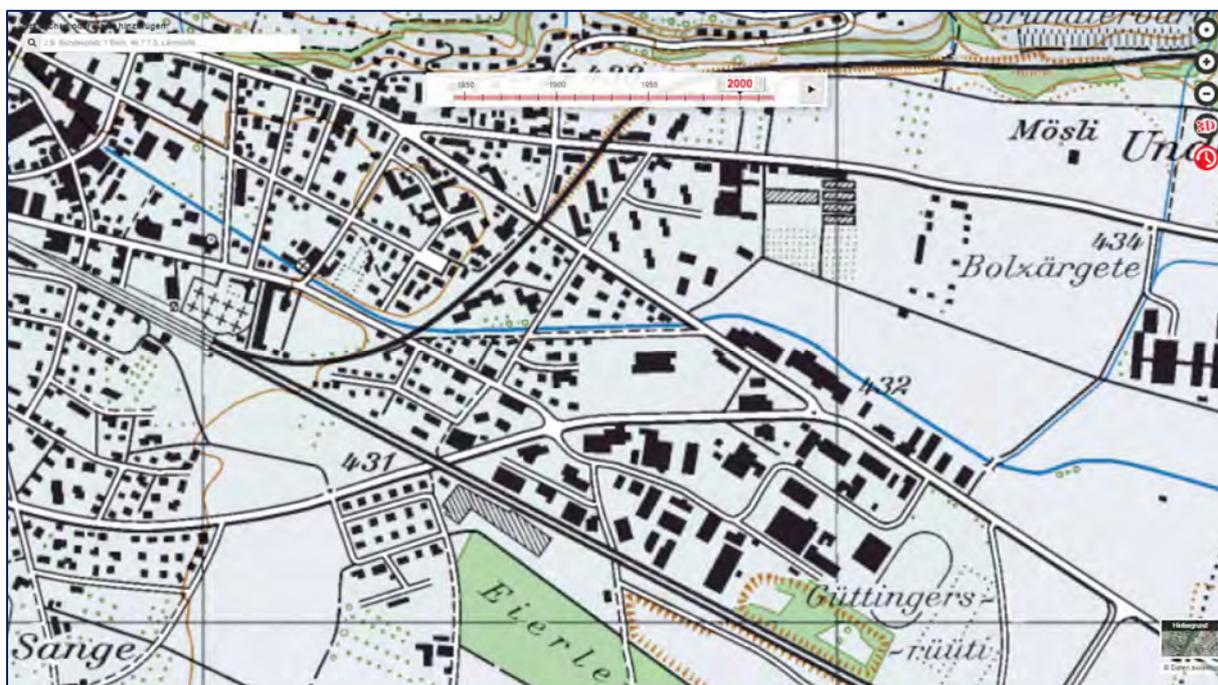
Um diese Zeit ist das **Martin-Haffter-Schulhaus in Planung**. Sichtbar sind die 1962 gebaute offene Kunsteisbahn und erste Gewerbebauten im Gebiet Güttingersreuti. Südlich der SBB führen Feldwege durch eine kleine Unterführung an der Oststrasse zum Schwimmbad im Sangen.

Kartenausschnitt 1980



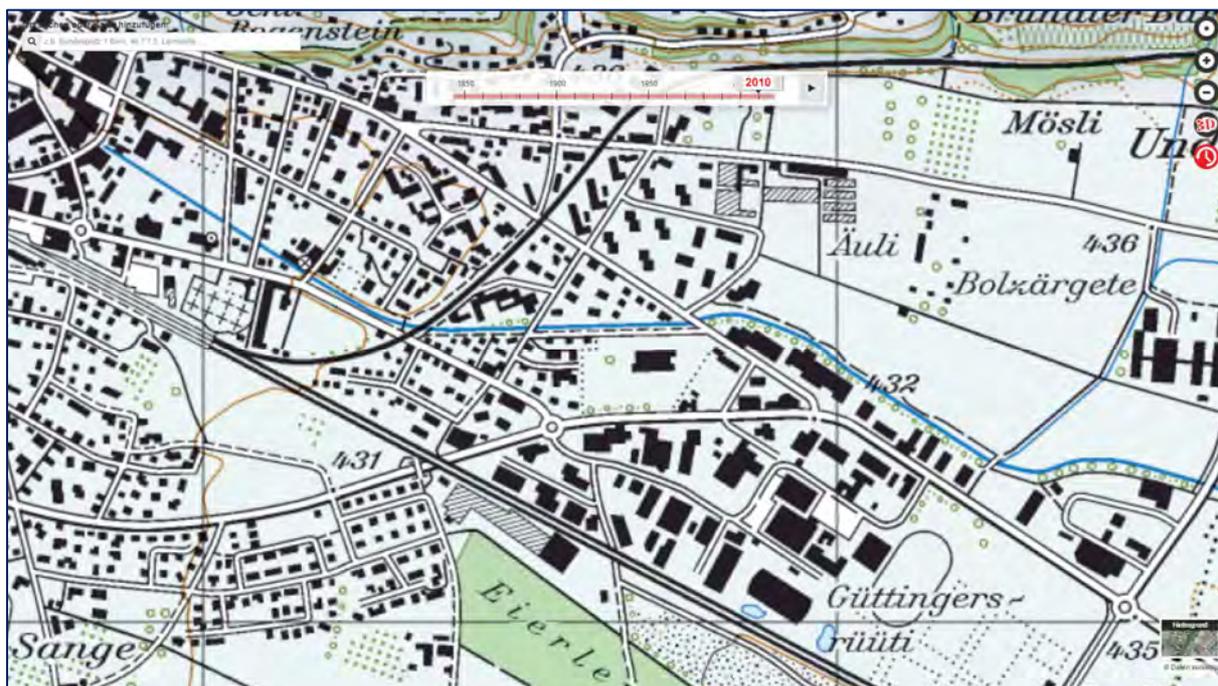
Das **Martin-Haffter-Schulhaus** steht. Gebaut sind die Wohnblöcke im Aeuli und die ersten der Mehrfamilienhäuser im Kamorgebiet, welche der Pensionskasse der Swissair gehörten. Ziemlich neu ist das Sonderschulheim Vivala im Osten (damals «Friedheim»). Und jetzt führt die eigentlich als Quartierserschliessung geplante «kleine Umfahrung» im Süden um das Dorf. Mit dem Aushub der Unterführung bei der SBB wurde der erste **Wall südlich des Schulhaus-Spielplatzes** erstellt.

Kartenausschnitt 2000



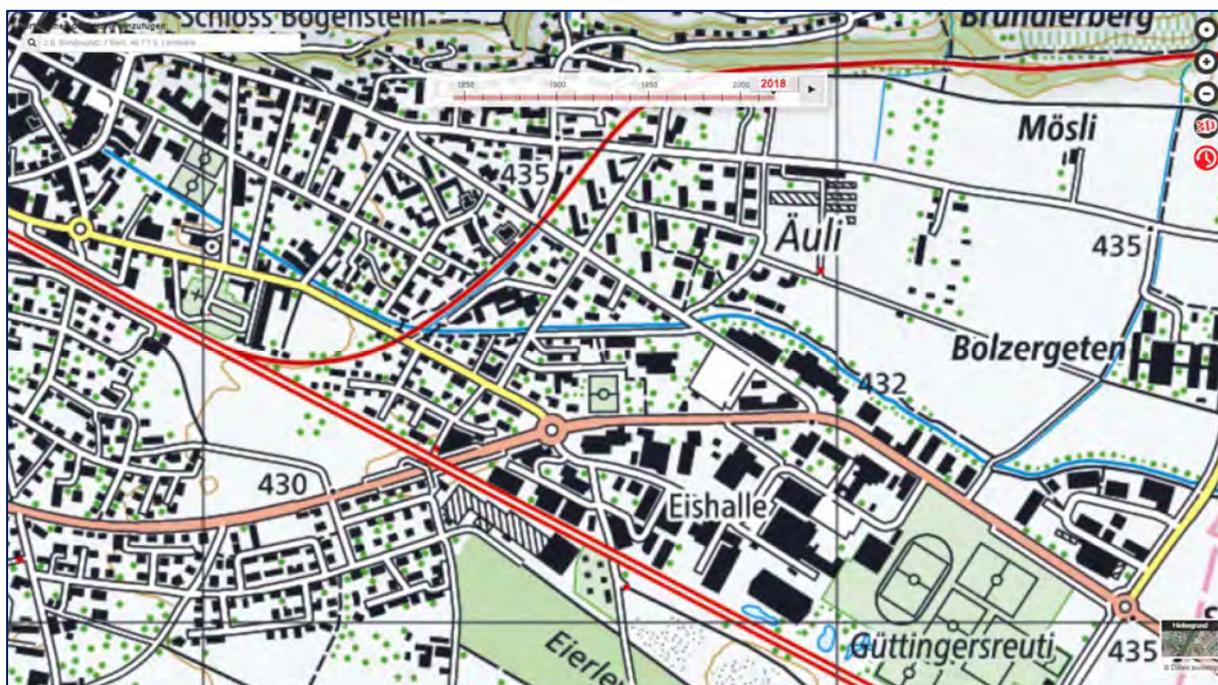
Das Gewerbegebiet in der Güttingersrüti und die Wohngebiete nördlich des Giessens sind praktisch komplett überbaut. Jetzt setzt die Wohnbautätigkeit im Muggenwinkel entlang der Deucherstrasse ein.

Kartenausschnitt 2010



Die beiden neuesten Ausschnitte von **2010** und **2018** zeigen **nur noch wenig bauliche Erweiterung** im Osten Weinfeldens. Hauptunterschied ist der höhere Detaillierungsgrad der Ansichten durch die verbesserten digitalen Darstellungsmöglichkeiten. Und ganz nebenbei: Die Landeskarten haben sich wieder von der Mundart ab- und der hochdeutschen Sprache zugewandt: Bolzärgete, Güttingersrüti werden zu Bolzergeten und Güttingersreuti.

Kartenausschnitt 2018



Wollte man die ganz aktuelle Entwicklung Weinfeldens auf einem Kartenbild zeigen, so müsste man den Blick nun auf den Westen der Stadt und ins südliche Sangengebiet richten.

4 Die Landverhältnisse

Die **Planung eines ganzheitlichen Raumbedarfs** der Primarschulgemeinde Weinfelden begann in den frühen Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts. Nach dem Bau des Thomas-Bornhauser-Schulhauses von 1951 entschied sich die Behörde für eine zukünftig dezentrale Strategie. Heute ist diese mit den drei grossen Anlagen **Paul-Reinhart**, **Martin-Haffter** und **Elisabetha Hess** umgesetzt. Eine inzwischen aufgehobene Zwischenlösung bildete die Schulanlage Schwärze, welche heute als Kindergarten genutzt wird. Sämtliche Schulanlagen im Stadtzentrum sind heute im Besitz der Oberstufengemeinde Weinfelden.

Anlässlich der **Schulgemeindeversammlung vom 4. Dezember 1963** genehmigten die Stimmberechtigten (damals nur Männer!) folgende Landkäufe im Gesamtwert von 495'340 Franken:

1178

Protokollauszug

Schulgemeindeversammlung



Mittwoch, den 4. Dezember 1963, 20.00 Uhr in der Sekundarschulturnhalle

Als Stimmzähler werden vorgeschlagen und gewählt die Herren Hans Lüthi-Borner und Hans Ackermann.

T r a k t a n d e n :

Genehmigung von Kaufverträgen:

1. Landkauf Güttingersreuti von Herrn P. Keller-Fankhauser, Parzelle Nr. 1495 III, 17817 m² zu pauschal Fr. 390'000.--
2. Landkauf Güttingersreuti von der Bürgergemeinde Weinfelden, Parzelle Nr. 3270 = 4'654 m² à Fr. 20.-- = Fr. 93'080.-- } BN: 180
1964
3. Landkauf Güttingersreuti von der Munizipalgemeinde Weinfelden, Parz. Nr. 3269 = 613 m² à Fr. 20.-- = Fr. 12'260.-- } BN: 178
1964

..... Er verliest alsdann die Kaufverträge bezüglich der Landkäufe unter Traktanden eins bis und mit vier. In gesonderten Abstimmungen werden diese Anträge der Schulvorsteherschaft mit grosser Mehrheit genehmigt.

Für die Richtigkeit:

Der Präsident: *[Signature]* Der Aktuar: *[Signature]*

Die Stimmzähler:
[Signature]
[Signature]

Der folgende Plan ist Bestandteil des **Grundbuchauszugs über den Landkauf**, beurkundet vom Grundbuchamt Weinfelden am 16. Dezember 1963:



	<p style="text-align: center;">Anmeldung =====</p> <p>Der vorbeschriebene Kaufvertrag wird hiermit unbedingt und vorbehaltlos zum Grundbucheintrag angemeldet.</p> <p>Einzutragen sind:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die <u>Pfandentlassung</u> der Parz.Nr. 1495 (E.B. 511) auf 2 Titeln 2. Das <u>Eigentumsrecht</u> der Schulgemeinde Weinfelden an Parz. 1495 (E.B. 511) <p>Weinfelden, den 16. Dezember 1963.</p>
---	---

Diese Landbesitzverhältnisse sind seit 1963 unverändert geblieben.

Grundbuch-Auszug 2019 (Quelle: Thurgis)

Eigentümerinformationen

Primarschulgemeinde Weinfelden (öffentlich-rechtliche Körperschaft), mit Sitz in Weinfelden TG, UID CHE-278.827.972, Freiestrasse 5, 8570 Weinfelden, 1/1

Zusätzliche Informationen

Grundbuch: Nr. 4946 Weinfelden

Grundstück: Liegenschaft Nr. 1495 (CH657666770697)

Flurname: Plan Nr. 79, Weinfelden

Fläche(n): 23'183 m²

Notspital (Eigentum PGW) Assek.Nr. 700.2110 (unterirdisch) [2'031 m²]

Kindergarten Assek.Nr. 700.3025, Giessenweg 8, 8570 Weinfelden [730 m²]

Primarschulhaus Assek.Nr. 700.2124, Giessenweg 10, Martin-Haffter, 8570 Weinfelden [1'406 m²]

Nebengebäude Heizung Assek.Nr. 700.3069 [25 m²]

Nebengebäude Tribüne Assek.Nr. 700.3070 [46 m²]

Gebäude [2'207 m²],

Gartenanlage [16'306 m²],

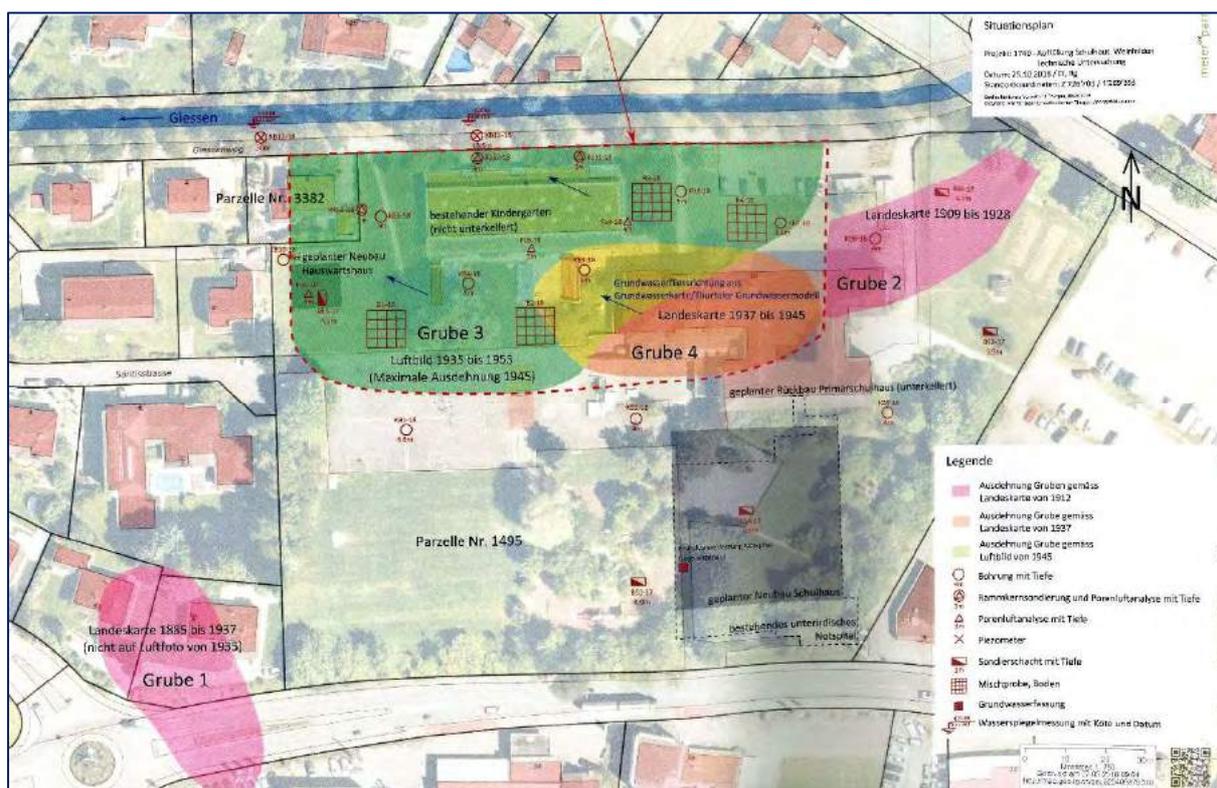
übrige befestigte Fläche [1'009 m²], Strasse/Weg [3'661 m²]



Kiesgruben und Auffüllung

Beim Bau von 1973 war natürlich bekannt, dass das Schulhaus teilweise auf eine ehemalige und mit Schutt und Haushaltsabfällen aufgefüllte Kiesgrube zu stehen käme. Es gibt jedoch keinerlei Hinweise darauf, dass man sich zu jener Zeit darüber Sorgen gemacht hätte. Die **Bautechnik** war auf dem Stand vom **Ende der Sechzigerjahre**.

Für den Neubau 2019 wurde nun aber eine **umfassende Technische Untersuchung** des Baugrundes veranlasst. Die Firma Meier und Partner, Weinfelden, beurteilte den Standort gemäss der Altlasten-Verordnung.



Zusammenfassende Beurteilung der Technischen Untersuchung (Zitat):

«In der Untersuchung konnte der Standortperimeter in der Fläche und Tiefe eingegrenzt werden. Die Schutzgüter Grundwasser, Boden und Luft wurden umfassend untersucht. Die Grundwasserprobenbohrungen erfolgten in zwei im Abstrom liegenden Grundwassermessstellen. Am Standort wurden Porenluft- und Raumluftmessungen durchgeführt. Die Porenluftmessungen und die Feststoffbeprobungen zeigten vergleichbare Resultate (vorwiegend unverschmutztes Auffüllmaterial und Bauschutt, welches kaum zu gefährlichen Ausgasungen führt). Die Untersuchungen und Probenahmen wurden fachgerecht ausgeführt. Wir erachten die Resultate als zuverlässig und repräsentativ.

Insgesamt wurde der Standort sehr umfassend untersucht, dies vor allem auch wegen der sensiblen Nutzung mit Schulhaus und Kindergarten.»

5 Der politische Weg zum Bau von 1973

Start der Projektierung am 3. Juli 1969

Ziemlich genau ein Jahr nach der Einweihung des Paul Reinhart-Schulhauses standen die Weinfelder Schulbürger wieder vor einem Bauprojekt. Für die Schulgemeindeversammlung vom 3. Juli 1969 lag der Antrag auf Bewilligung von 29'000 Franken vor für einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein Primarschulhaus im Osten. Dieser Kredit wurde bewilligt.

Bereits an der Schulgemeindeversammlung vom 3. Januar 1969 waren die Stimmbürger über den weiteren Verlauf der Bauaufgaben für die Schule unterrichtet worden. Im früher ausgefertigten Bericht des Betriebswissenschaftlichen Instituts der ETH war die Verwirklichung dieses Schulhauses als Etappe einer Gesamtplanung vorgesehen worden. Man sprach im Januar 1969 auch von der Möglichkeit, gleichzeitig mit dem Schulhausbau im Osten *und* im Westen zu beginnen. Von dieser Variante sah man jedoch insbesondere aus finanziellen Gründen doch ab. Dass schliesslich bis zur vollständigen Umsetzung der ETH-Studie das Jahr 2018 erreicht werden würde, ahnte dennoch niemand.

Die Schulgemeindeversammlung wurde am 3. Juli 1969 auch darüber orientiert, dass die neue Anlage nach Martin Haffter benannt werden würde. Er hatte – wie Paul Reinhart – bei seinem Ableben 1824 der Schule eine Summe von 15'000 Gulden vermacht für die Erstellung eines «anständigen und geräumigen Schulhauses». Die Summe der Legate Reinhart und Haffter reichte dann auch tatsächlich für den Bau des heutigen Pestalozzi-Schulhauses.

Der nun auszuschreibende Wettbewerb sollte die Entscheidungsfreiheit der Schulgemeinde über die endgültige Ausführung in keiner Weise beschneiden. Besondere Aufmerksamkeit wollte die Behörde der Wirtschaftlichkeit des Projekts angedeihen lassen. Die entsprechenden Anweisungen für die Projektierung wurden denn auch zwingend vorgeschrieben.

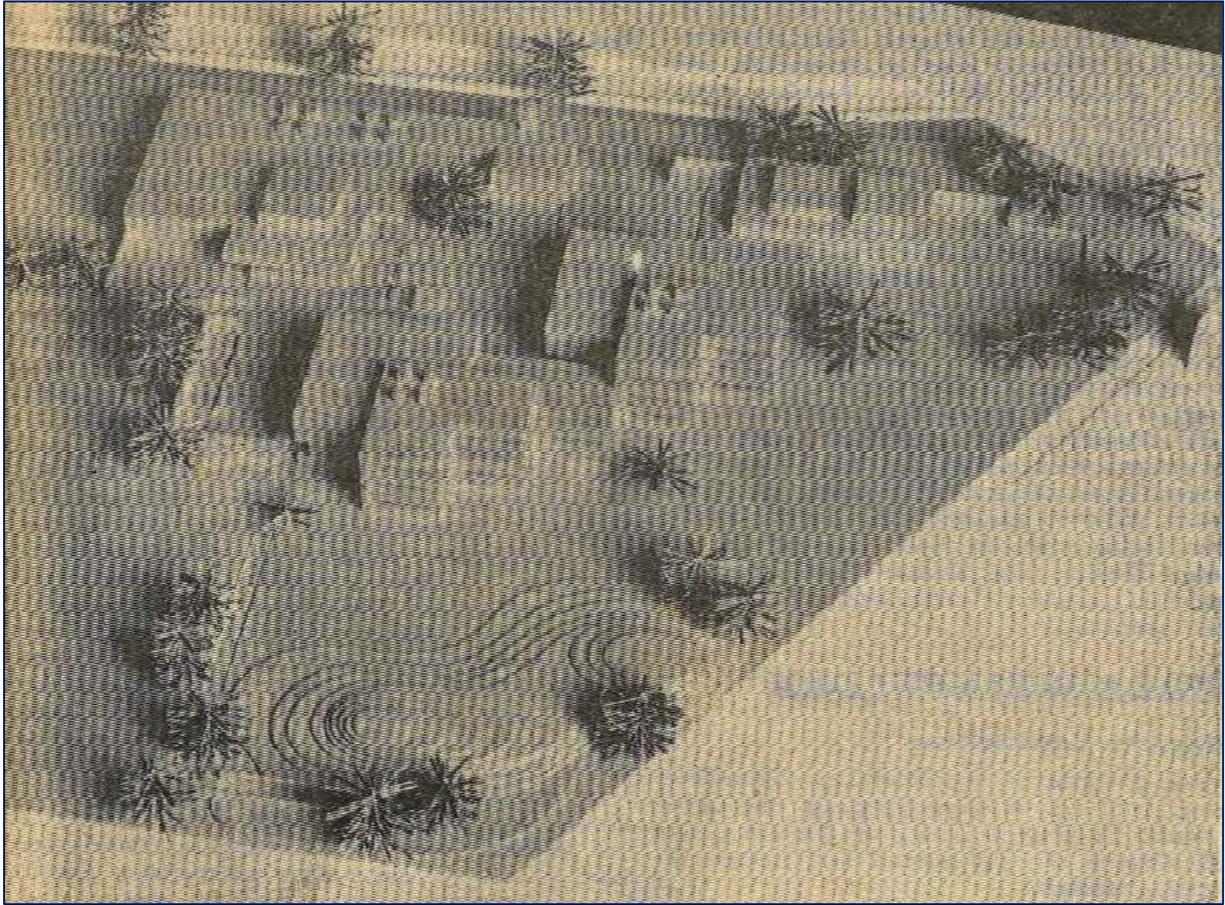
Der Wettbewerb ist entschieden

Im Sommer 1969 war der Wettbewerb ausgeschrieben worden. Nicht weniger als 51 Architekten im Thurgau oder mit Thurgauer Bürgerrecht reichten Arbeiten ein. In der ersten Dezemberwoche 1969 waltete die Jury ihres Amtes, erkor sechs Preisträger und empfahl ein siebentes Projekt zum Ankauf. Ein definitiver Entscheid wurde aber nicht gefällt, da auch die ausgezeichneten Arbeiten den Anforderungen nicht in vollem Masse gerecht wurden.

Auf Vorschlag des Preisgerichts beschloss die Behörde, die Verfasser der vier erstrangierten Projekte zu einer nochmaligen Überarbeitung einzuladen. Es handelte sich – in dieser Reihenfolge – um die Architekten

- Hans Kollbrunner, Zürich,
- H. Eberli und H.P. Braun, Kreuzlingen,
- Armin M. Etter, Zürich und
- Plinio Haas, Arbon.

Alle vier kamen diesem Auftrag nach, die Jury trat als Expertenkommission erneut zusammen und gab am 7. April 1970 ihre Entscheidung bekannt. Dabei ging es nicht mehr darum, unter den vier Projekten eine eigentliche Rangfolge festzuhalten, sondern lediglich noch darum, die überzeugendste Lösung zu finden und sie der Schulgemeinde zur Ausführung zu empfehlen.



Das Projekt «Athanasius»

Als bestes, sich zur Verwirklichung aufdrängendes Projekt erwies sich auch in der Prüfung der revidierten Arbeiten jenes unter dem Stichwort **«Athanasius» des Zürcher Architekten Max Kollbrunner**. Dieser hatte einige Jahre vorher auch den Wettbewerb für das Paul-Reinhart-Schulhaus gewonnen und den Bau realisiert.

Das Projekt soll umgesetzt werden

Mit einer umfassenden Botschaft lud die Weinfelder Primarschulbehörde die stimmberechtigten Männer und Frauen auf den 22. Mai 1970 zu einer ausserordentlichen Schulgemeindeversammlung ein. Zur Weiterbearbeitung des Projektentwurfs verlangte die Vorsteherschaft einen Kredit von 100'000 Franken. Um das Verfahren zu beschleunigen, beantragte sie ausserdem, bereits jetzt einen Kredit von weiteren 40'000 Franken für die vorangehende Bearbeitung der Werkpläne. Sie erinnerte insbesondere auch daran, dass die rege private Wohnbautätigkeit im Osten Weinfeldens die Behörde dazu zwingt, so rasch wie möglich den Schulhausneubau zu forcieren.

Die Gemeindeversammlung verweigert die Weiterbearbeitung

Der Antrag der Schulvorsteherschaft, das Projekt «Athanasius» von Max P. Kollbrunner weiter zu bearbeiten, wurde von den anwesenden Stimmberechtigten mit 95 zu 85 Stimmen zurückgewiesen. Diese Rückweisung war aber die einzige Rettung in einer ziemlich verfahrenen Situation. In der Diskussion um den Antrag der Behörde zeigte es sich nämlich bereits, dass sich aus unterschiedlichsten Motiven eine Opposition breit machte, die sich allerdings vor der Versammlung nirgends richtig zu Wort gemeldet hatte. Offenbar aber hatten die Bürger den Jury-Entscheid nicht richtig verdauen können, und es herrschte ein Missbehagen, dass nun der gleiche Architekt bereits zum zweiten Mal einen Auftrag erhalten sollte.

Der Behörde wurden in zahlreichen Voten Vorhalte gemacht:

- Man könne dem gleichen Architekten nicht noch einmal das Vertrauen schenken;
- Es seien luxuriöse Garderoben- und Duschanlagen geplant, obwohl gar keine Turnhalle vorgesehen geplant war;
- Die Gliederung in zwei Baukörper (wie beim bereits erstellten Paul-Reinhart-Schulhaus) sei nicht praktisch;
- Das neue Projekt sei überhaupt nur eine abgespeckte Kopie des Paul-Reinhart-Schulhauses;
- Soziologische und pädagogische Aspekte (!) sprächen gegen einen «Monumentalbau»;
- Das Projekt sei ganz generell zu wenig wirtschaftlich und damit viel zu teuer, obwohl die Schulbehörde das genaue Gegenteil versprochen habe;
- Man wünsche eine ausführlichere Botschaft, in der auch kubische Berechnungen aufgeführt seien;
- Man müsse jetzt **ein Exempel statuieren**.

Und genau im Sinne des letzten Votums stimmten die Anwesenden letztlich ab: Bei der wenig glücklichen Ausgangslage, wie sie sich in der Diskussion gezeigt hatte, schien jedoch die Rückweisung der einzig gangbare Weg zu sein. Für die Schulbehörde stellte sich nun eine neue und nicht einfache Aufgabe. Man würde sich mit der Bereitschaft aller irgendwie finden müssen, um nicht am Schluss vor einem kompletten Scherbenhaufen zu stehen.

Das Konkurrenzprojekt «Kompaktus»

Für die weitere ausserordentliche Schulgemeindeversammlung vom 14. Dezember 1970 lagen nun überraschenderweise plötzlich zwei Projekte vor. Zwar hatte die Schulgemeinde in einer erneuten und ausführlichen Botschaft wieder das Projekt «Athanasius» vorgelegt, aber der Anführer der Opposition, Dr. Otto Model, stellte als Initiant ein eigenes, vom Weinfelder Architekten Hans Bornhauser ausgearbeitetes Konkurrenzprojekt «Kompaktus» als Gegenantrag vor.

Die beiden Projekte waren von einem im Auftrag der Behörde eingesetzten Expertengremium verglichen worden. Sie gelangten nach kritischer Würdigung von Situierung, innerer Organisation, Flächenvergleichen, Vergleichen vor Kubaturen und Kosten zur Ansicht, dass im Projekt Bornhauser eine ganze Anzahl wesentlicher Aufwände, die zum Teil bereits bekannt seien und erfahrungsgemäss aufträten, fehlten. Die Nutzfläche im Projekt Bornhauser sei knapp, in wichtigen Belangen sogar ungenügend, und die Kostenbeiträge zum Teil zu niedrig berechnet worden. Ohne nennenswerte Qualitätseinbusse sei eine wesentliche Senkung der Baukosten gegenüber dem Projekt Kollbrunner nicht möglich.

Je länger man sich mit den beiden Botschaften beschäftigt, umso mehr erhält man den Eindruck, dass in diesem Falle wirklich nur Meinung gegen Meinung stehe. Diese Alternative stellte sich nun den Bürgern als konkrete Aufgabe. Letztlich hatten nämlich einzig und allein den Entscheid zu fällen. Der Schulbehörde wie den Initianten um Dr. Otto Model musste man aber zubilligen, dass sie – freilich jede Partei von einer anderen Warte aus – das Beste für das Gemeindewohl wollten.

Vor der Alternative im Schulhausneubau

7.12.

Wie sehr das Hauptgeschäft der kommenden Schulgemeindeversammlung vom nächsten Montag – der Schulhausbau im Ostquartier – weite Kreise der Bevölkerung interessiert, zeigte sich am überparteilichen Ausspracheabend am Freitag. Der Grossaufmarsch im Traubensaal sprach da eine beredte Sprache. Dr. Hermann Lei amtierte als geschickter Versammlungsleiter. Er begrüßte in seinem Willkomm die Initiative der Schulvorsteherschaft, vor dem eigentlichen Entscheid beiden Parteien die Möglichkeit zu geben, ihre Standpunkte darzulegen. Schulpräsident Fred Welter tat dies auf sehr breiter Basis. Er bedauerte, dass die Schule nun zum Exerzierplatz für ein wirtschaftliches Kräftemessen werden müsse. Der Schulpräsident fragte auch, weshalb der Alternativvorschlag Dr. Models erst jetzt komme. Vor Jahresfrist hätte er bedeutend mehr genützt. Der Zeitverlust sei ohne Bauprovisorien nun kaum wettzumachen. Verzögerung bedinge nun auf alle Fälle Verteuerung. Schulpräsident Welter stellte hierauf in sehr breitem Exkurs die beiden Modelle «Kompaktus» und «Athanasius» einander gegenüber. Gegenüber dem Vorschlag Model/Bornhauser meldete er vor allem vom funktionellen Standpunkt aus Bedenken an. Das Projekt Athanasius Kollbrunners sei dagegen keine Bildungsfabrik, dem es an architektonischer Substanz mangle. Es wären auch städtebauliche Verpflichtungen einzugehen. Für Welter, der sich als überzeugter Verfechter des Juryentscheides zeigte, sind auch die finanziellen Konsequenzen klar. Der Preisunterschied zwischen den beiden Projekten bewege sich um 200 000 Franken und nicht um 600 000 Franken, wie das Dr. Model darzulegen versuchte. Allerdings befände sich die Schulvorsteherschaft gewissermassen in einem Beweisnotstand, da ihr keine Möglichkeit offenstand, eine Kostenberechnung erstellen zu lassen.

Der «Kronzeuge» Dr. Models, alt Kantonsbaumeister Werner aus St. Gallen, wurde mit einem Bericht über das Projekt Kollbrunner zitiert. Er steht dieser Arbeit sehr positiv gegenüber.

Dr. Otto Model unterstrich in seiner Präsentation noch einmal, dass es um eine Sachfrage und nicht um einen politischen Entscheid gehe. Er nahm nochmals Stellung zum Expertenbericht über das Gegenprojekt Kompaktus. Mit Ausnahme der Heizung seien bei dieser Arbeit alle Vorschriften des Wettbewerbs innegehalten worden. Er kritisierte dann vorab den Flächenvergleich, wie ihn die Schulvorsteherschaft in ihrer Botschaft nach den Experten publizierten. Man könne nicht Raum aufrechnen, ohne dass

der Nachweis für seine Verwendung klar erbracht sei. Dr. Model kam dann auf die konstruktiven Probleme am Projekt Kollbrunner zu sprechen und tat seine Auffassung kund, dass beim Projekt Kompaktus gegen eine Million Franken eingespart werden könnte. Man könne selbstverständlich in beiden Schulhäusern Unterricht erteilen, hingegen frage er sich, ob es nötig sei, nochmals ein Denkmal für einen Architekten zu errichten.

Mit der Kritik Dr. Models setzte sich hierauf Architekt Max Ziegler, Mitglied des Preisgerichtes und der Expertenkommission, sehr kritisch auseinander. Wenn man die beiden Projekte schon einander entgegenhalte, dann dränge sich auch die Frage auf, was für den Mehrpreis auch wirklich geboten werde. Er zeigte dann auf klare Weise Mängel und Vorzüge an den beiden Projekten auf, indem er sich indessen von der Richtigkeit des Experten- und Juryentscheides überzeugt zeigte und dies auch mit sachlicher Kritik belegte.

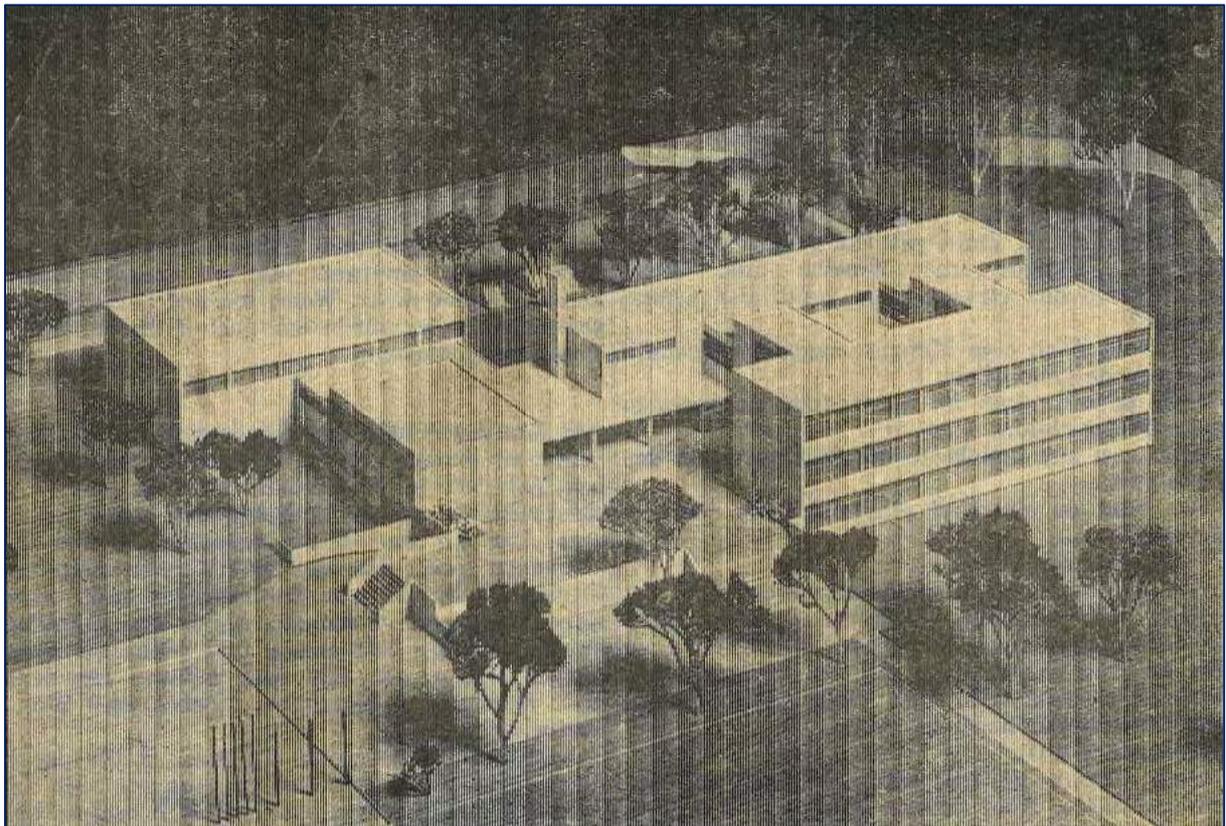
Aus pädagogischer Sicht beleuchtete Schulinspektor Hansheiri Müller die Anforderungen an einen Neubau. Kern jedes Schulhauses sei das Klassenzimmer, für viele Kinder müsse es Arbeits- und Wohnstube zugleich sein, weil es ihnen Geborgenheit zu ersetzen hätte. Hier könne und dürfe nicht gespart werden. Zur Kritik, der Kanton schreibe einen Minimalraum von 70 m² pro Klassenzimmer vor, gab er zu verstehen, es handle sich dabei um Vorschriften des Hochbauamtes, hingegen sei vermehrt Raum dringend nötig. Seine klaren Ausführungen schloss H. Müller mit einem Zitat eines bekannten Pädagogen: «Die Jugend verlangt keinen Luxus, aber sie braucht Raum.» Man solle die Schulvorsteherschaft ruhig bei ihrem Versprechen behaften, für gutes Geld ein gutes Schulhaus erstellen zu wollen.

Die Plenumsdiskussion wurde kaum benutzt. Eine Kritik am Vorgehen Dr. Models von Lehrerseite war sicher deplaziert. Der Vorschlag, beim Schulbauzentrum der Unesco ein Gutachten über beide Projekte einzuholen, kam aus der Runde reichlich spät. «Nicht das Billigste ist das Preisgünstigste», gab Dr. Arthur Haffter zu bedenken, der den Entscheid der Schulgemeindeversammlung vom Mai noch immer als falsch erachtet. Man stünde nunmehr vor einer völlig neuen Situation, die sich nicht mehr mit der Ausgangsbasis im Frühling deckt.

Der Ausspracheabend lässt nun noch alle Möglichkeiten offen. Er schien uns mehr als gerechtfertigt.

Das Thurgauer Tagblatt war in diesen Tagen mit Berichten und Stellungnahmen zum Thema gefüllt.

Die denkwürdige Schulgemeindeversammlung vom 14. Dezember 1970



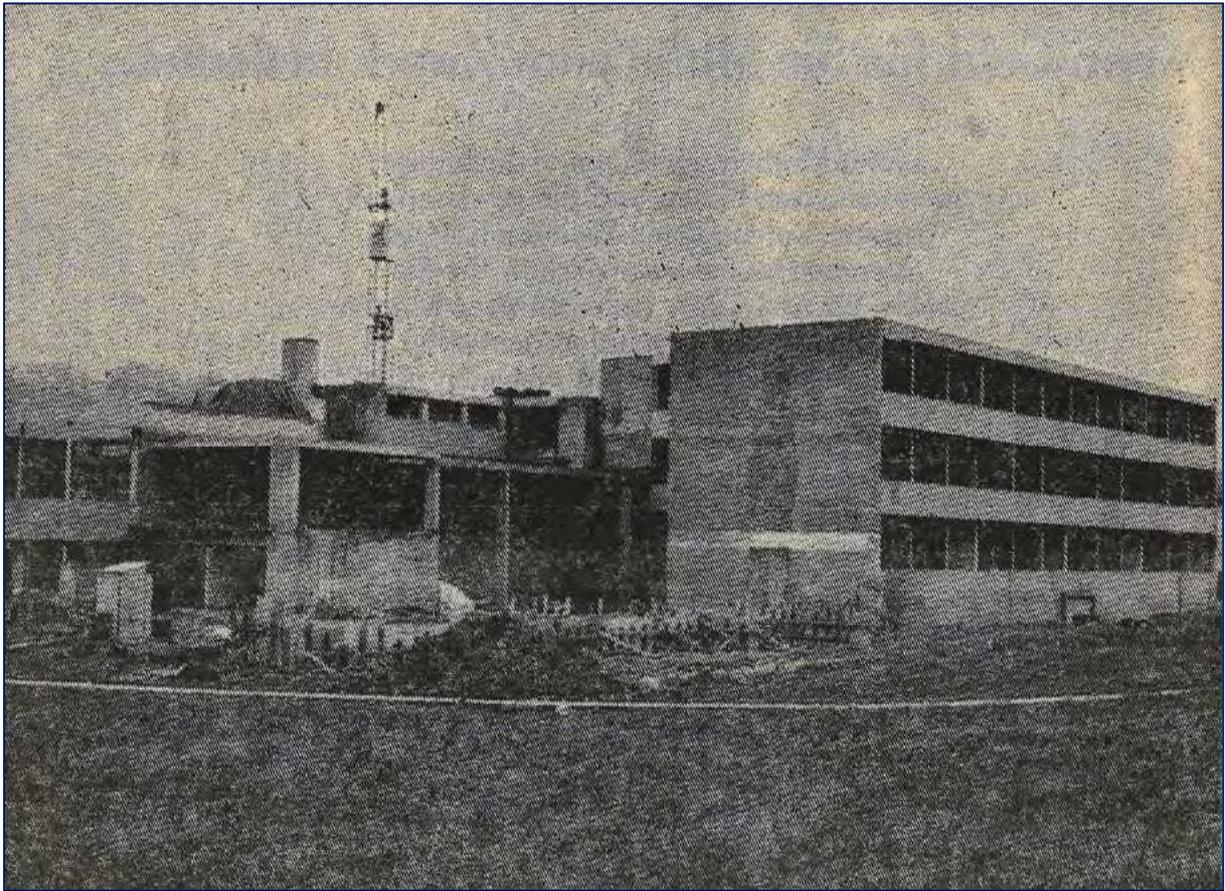
Das Projekt «Kompaktus»

Am 14. Dezember 1970 fand die am besten besuchte Schulgemeindeversammlung aller Zeiten in Weinfelden statt. Nicht weniger als 858 Schulbürger und -bürgerinnen waren gekommen. Sie beschlossen zur Überraschung aller mit **442 gegen 398 Stimmen** (18 Zettel waren leer), das Projekt «Kompaktus» von Architekt Hans Bornhauser weiter zu bearbeiten.

Nun wird der Bau umgesetzt

Die Behörde fügte sich. Zu Beginn des Jahres 1971 wurden die Pläne für den Schulhausneubau ausgearbeitet. So konnten die Stimmberechtigten am 28. März 1971 (zum ersten Mal an einer Urnenabstimmung der Schulgemeinde) über einen Kredit von 4,6 Millionen Franken beschliessen.

Jetzt nahm das Projekt Fahrt auf. Am 12. November 1971 feierten Handwerker und die Baukommission bereits das Aufrichtefest. Um der Öffentlichkeit einen Einblick in den Stand der Dinge zu geben, wurden auch die Medien zu einer Begehung eingeladen. Sie konnten sich dabei überzeugen, dass tüchtig gearbeitet worden war.



Der Rohbau zur Zeit der Aufrichte im November 1971

6 Das Bauwerk

Die Baubewilligung

Im Bauamt der Stadt Weinfelden sind bis heute sämtliche Bauakten des Martin-Haffter-Schulhauses archiviert. Das umfasst nicht nur die Pläne und Akten des eigentlichen Schulhausneubaus, sondern insbesondere auch des Notspitals, das heute als Fundament des Neubaus von 2020 dient. Dazu kommen sämtliche Akten betreffend Aufstockung und Kindergartenneu- und -umbau. Auf diese Aspekte wird hier aber nicht näher eingegangen.

GEMEINDERAT WEINFELDEN		BAUBEWILLIGUNG		No. 5972	
Auf Grund der am <u>21.4.1971</u> eingereichten Pläne Nr. <u>5972</u> wird dem Bauherrn					
<u>Schulgemeinde Weinfelden, Marktplatz 12, 8570 Weinfelden</u> am <u>11.5.1971</u>					
die Bewilligung für <u>Primarschulhaus</u>					
auf Parzelle Nr. <u>1495</u> Strasse, Haus-Nr. <u>Deucher / Sänktisstrasse</u> <u>Giesenhofweg 10</u>					
Asssekuranz Nr. <u>2124</u> zu den nachfolgenden Bedingungen erteilt: <u>Erdbeig kontrolliert</u> <u>5 Sept 73</u> <u>Krebs</u>					
1. Unter Vorbehalt der Bewilligung a) durch das Bezirksamt b)					
2. Besondere Vorschriften:					
2.1. Die Schulhausneubaute ist gemäss den eingereichten Projektplänen auszuführen. Werden Aenderungen vorgesehen, so sind abgeänderte Pläne im Doppel an das Bauamt einzureichen und durch den Gemeinderat bewilligen zu lassen.					
2.2. O.K. fertiger Boden des Wohnraumes sowie der Schlafzimmer der Abwart- <input checked="" type="checkbox"/> wohnung müssen über dem die Umfassungsmauern umgebenden Terrain liegen. Unter den Böden von Küche, Wohn- und Schlafzimmern ist ein 40 cm hoher, gut ventilierter Hohlraum zu erstellen. Böden und Wände der Wohnung sind gegen aufsteigende Feuchtigkeit gehörig abzuisolieren. Auf den Aussenwänden und den Böden ist eine genügende Wärmeisolation vorzusehen.					
2.3. Nicht direkt ins Freie belüftete sanitäre Räume sind an eine Zwangs-Be- <input checked="" type="checkbox"/> lüftungsanlage anzuschliessen.					
(Forts. s. Blatt 2)					
3. Für allfällige Abänderungen während des Baues ist unter Einreichung der entsprechenden Pläne die Bewilligung des Gemeinderates erneut einzuholen.					
4. Perimeterbeiträge:					
a) Kanalisationsanschluss: 80 Rp. pro m ³ Mehr-Gebäudeinhalt					
b) Kanalisationsgrundtaxe: Fr. <u>2'000.--</u>					
5. Vor Baubeginn sind folgende Gebühren an das Kassieramt, PG-85-726 einzuzahlen:					
Beschlussestaxe und Kontrollgebühren		Fr.	<u>500.--</u>		
Perimeterbeiträge (b -)		Fr.	<u>2 000.--</u>		
Inserat, Porti		Fr.	<u>10.--</u>		
Total		Fr.	<u>2 510.--</u>		
6. Gegen diesen Beschluss des Gemeinderates kann innert 14 Tagen nach Erhalt beim Regierungsrat des Kantons Thurgau Rekurs eingereicht werden (§ 94 BR).					
Weinfelden, <u>13. Mai 1971</u>					
NAMENS DES GEMEINDERATES					
Verteiler:		Der Gemeindeammann:		Der Gemeindevorsteher:	
- Gemeindeganzlei		<u>H. Müller</u>		<u>J. Müller</u>	
- <u>Gemeindebaukontrolle</u>					
- Gemeindegassieramt					
- Techn. Gemeindebetriebe					
- <u>Hs. Bornhauser, Architekt</u>					
- <u>Resek. D. Lya.</u>					
- <u>Elektro-Musik</u>					
					
wenden!					

Baubewilligung vom 13. Mai 1971

Das Raumprogramm

Bauherr: Schulgemeinde Weinfelden,
Marktstrasse 12, 8570 Weinfelden

Baugesuch No.: 5972

Bauobjekt: Primarschulhaus-Neubau

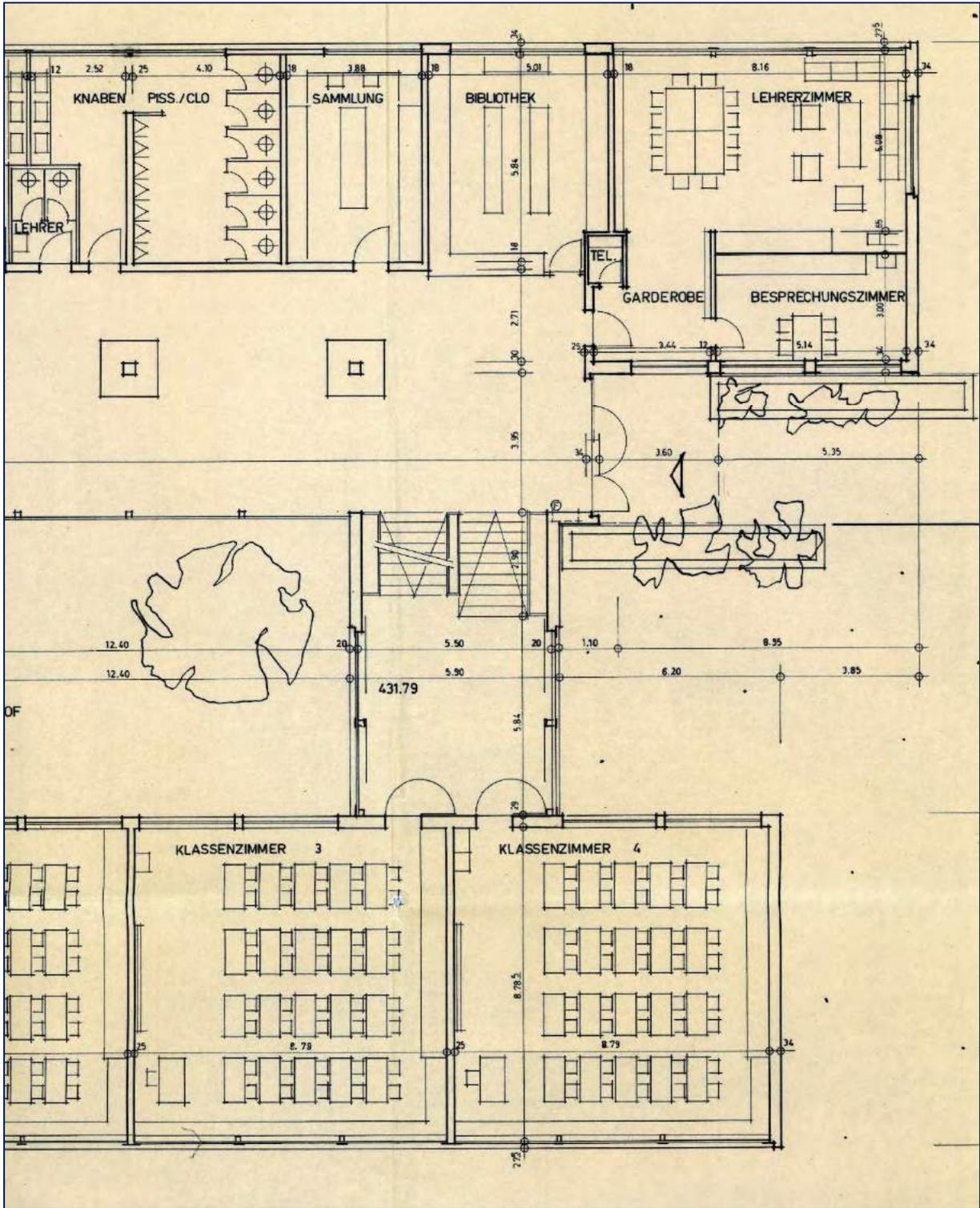
Bericht und Antrag des Bauamtes Weinfelden

Die Schulgemeinde Weinfelden ersucht um die Erteilung der Bewilligung für die Erstellung des Martin-Haffter-Primarschulhauses auf der Parzelle No. 1495, zwischen der Deucherstrasse und dem Giessenweg.

Das von H. Bornhauser, Architekt, Weinfelden, erstellte Bauprojekt umfasst nachstehendes Raumprogramm:

- Südlicher Gebäudetrakt:** 12 Klassenzimmer
1 Schutzraumanlage mit 6 Schutzräumen,
1 Waschraum mit Aborten, 2 Eingangsschleusen.
- Nördlicher Gebäudetrakt:** 4 Knaben-Werkstatträume mit Materialräumen,
4 Mädchen-Handarbeitsräume mit 2 Materialräumen,
1 Lehrerzimmer, 1 Besprechungsraum,
1 Sammlungszimmer, 1 Bibliothekraum.
- Zentrale Abortanlage für Lehrer, Knaben und Mädchen, 3 Putzräume.
- 1 Mehrzweckraum mit Stuhlmagazin,
1 Sanitäts- und Lehrerzimmer mit 1 Duschen- und 2 Umkleidekabinen.
- 1 Garderobenanlage bestehend aus 2 Garderobenräumen, 1 Duschenraum sowie 2 Waschräumen.
- 1 Abortanlage, 1 Putzraum
- 1 Raum für Turn-Aussengeräte
- 1 Pausenhalle, 2 Treppenhäuser
- 1 Abwartwohnung bestehend aus Wohnzimmer,
3 Schlafzimmer, 1 Küche, 1 Badezimmer,
1 WC-Raum, 1 Waschraum, 1 Abstellraum,
1 Garage.

Das Raumprogramm von 1971



Planausschnitt Erdgeschoss Ost

7 Das Schulhaus steht

Einweihung des neuen Schulhauses im Frühling 1973

Das Martin-Haffter-Schulhaus wurde im Dezember 1972 von ersten Schulklassen bezogen. Die Einweihung erfolgte im Frühling 1973 – gleichzeitig mit der Sporthalle Güttingersreuti, welche ab 2020 ebenfalls umfassend saniert, aber nicht ersetzt werden muss.



Ansicht von Süden, Herbst 1973, im Vordergrund der «rote Platz»



Ansicht von Süden, Herbst 1973, mit sterilem Flachrasen

«Offizielle» Aufnahmen zum Bauabschluss im Frühling 1973.

Noch ist die Rasenfläche nicht angesät. Im Schulhaus wird seit Dezember 1972 unterrichtet. Das Bild mit den Schulkindern zeigt eine vierte Klasse gegen Ende des Schuljahres 1972/73. Der junge Lehrer ist der Verfasser dieses Berichtes. Er unterrichtet an seiner ersten Stelle, gehörte zusammen mit zwei Kollegen zu den ersten Lehrern in diesem Schulhaus, dessen Abbruch nun zu dokumentieren ist...



Erinnerung an einen grosszügigen Gönner



Ansicht von Südwesten



Aufgang zum oberen Pausenplatz



Ansicht von Nordosten



4. Klasse mit Lehrer Martin Sax



Mehrzweckraum



Schulhausgang Parterre



Lehrerzimmer

Gegenüberstellung: Die Situation im Dezember 2019

Im Dezember 2019 stehen wir kurz vor dem **Beginn der ersten Rodungsarbeiten** auf dem inzwischen weitgehend überwachsenen Areal der ehemaligen sterilen Rasenflächen. Eigentlich wäre das Licht für Aufnahmen im Sommer besser, aber seit vielen Jahren versteckt sich das Gebäude während der Vegetationszeit hinter dichtem Laub.

Auf dieser Seite folgen nun acht Bilder zum direkten **Vorher-Nachher-Vergleich**:



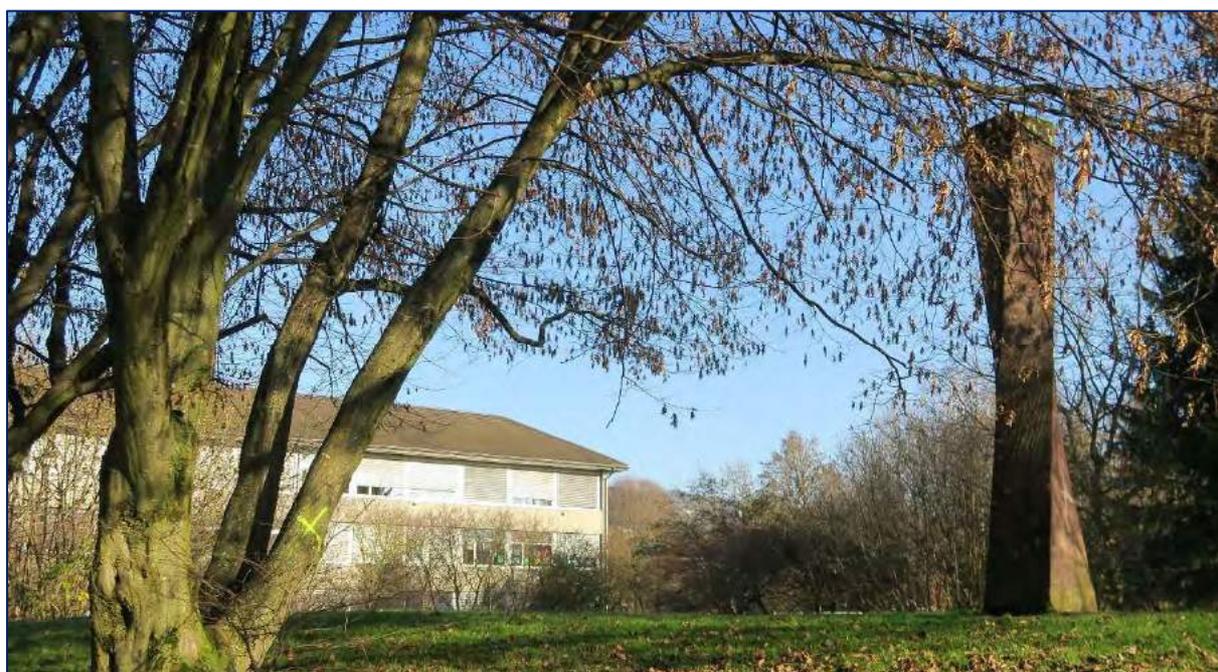
Sichtbar wird insbesondere auch die Veränderung des «Bildes», das wir von unseren Schulen haben.

Kunst am Bau

Südlich des Schulhauses wurde schon während des Baus ein erster kleiner Hügel aufgeschüttet. Im Gegensatz zum späteren, als Lärmschutz konzipierten Wällen im Südwesten und im Osten war er zu Beginn wie die ganze übrige Freifläche unbepflanzt. Der Hügel im Süden versteckte die Abluft-Schachtanlage des darunter liegenden Notspitals. Die Bauherrschaft entschied sich, hier etwas «Kunst am Bau» zu verwirklichen, und sie beauftragte den Steinbildhauer **Gotthilf Hotz, Weinfeld** mit einem Werk. Er fertigte eine gewundene **Stele** an, zu der sich ein spiralförmiger Weg aus Platten von unten nach oben hinzieht. Diese Stele wird mit dem Neubau ab 2020 versetzt.



1973

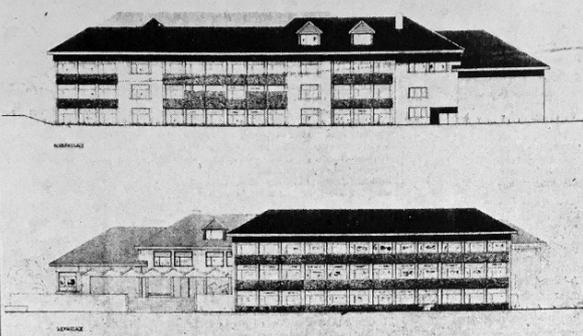


2019

Erweiterung und Dachaufbau 1990

Von Beginn an war das Dach des Schulhauses undicht. Wir erinnern uns an eine im Gang aufgehängte Regenrinne und darunter gestellte Plastikeimer, die sich bei schlechtem Wetter zwei Etagen unter dem Dach täglich mit Wasser füllten. Verschiedene kleinere Sanierungsmassnahmen blieben erfolglos. Schliesslich wurde im Jahr 1990 ein Steildach auf das ehemalige Flachdach gesetzt. Dieses ermöglichte zusätzlich die Erweiterung der **Bibliothek** und den Einbau von **Sitzungs- und Gruppenraum**.

WEINFELDEN UND UMGEBUNG



Steildach anstatt Flachdach: So sähe das Martin-Haffter-Schulhaus (oben Nordfassade, unten Südfassade) nach der Sanierung aus. Die Weinfelder Primarschulvorsteherschaft verlangt dafür von den Schulbürgerinnen und Schulbürgern einen Kredit von anderthalb Millionen Franken. (Skizze aus Botschaft)

Steildach statt Flachdach

WEINFELDEN – Für die Sanierung des Martin-Haffter-Schulhauses unterbreitet die Weinfelder Primarschulvorsteherschaft dem Souverän einen Kredit von 1,5 Millionen Franken. Die Volksabstimmung findet am 1. April 1990 statt.

VON ESTHER SIMON

Ein neues Steildach anstelle eines sanierten Flachdaches auf dem Martin-Haffter-Schulhaus macht die Weinfelder Primarschulvorsteherschaft dem Souverän beliebt. Verlangt wird dafür ein Kredit von 1,5 Millionen Franken.

Das Martin-Haffter-Schulhaus wurde in den Jahren 1971/72 erstellt. Die Schulvorsteherschaft versichert in der gestern veröffentlichten Botschaft, dass sich das Grundkonzept der Schulanlage bisher gut bewährt habe. Sorgen indes bereiten aber schon «nach wenigen Betriebsjahren», so die Botschaft, «das an diversen Stellen eindringende Dachwasser sowie verschiedene Fassadenschäden».

Problem mit partiellen Reparaturen nicht zu lösen

Nach eingehenden Abklärungen sei die Schulbehörde nun aber überzeugt, dass mit partiellen Reparaturen das Problem nicht zu lösen sei. Nur eine Gesamtsanierung, so die Botschaft, «kann die Bausubstanz langfristig vor grossen Schäden bewahren».

Mehrere Fliegen auf einen Schlag

Untersuchungen und Kostenvergleiche hätten zu dem Ergebnis geführt, dass ein Umbau auf Steildach anstelle der Flachdachsanierung zu bevorzugen sei. Damit will die Schulbehörde gleich zwei Fliegen mit einer Klappe treffen: Einerseits könnten so wünschbare Raumbodflächen für Gruppenzimmer/Bibliothek «mit relativ günstigem Mehraufwand» erstellt werden, und andererseits würde sich durch die Vordächer ein wirkungsvoller Fassadenschutz ergeben. Im Zuge der Sanierung soll auch die Heizungsanlage den neuen energetischen Erkenntnissen angepasst und die Überdachung des Pausenplatzes beim Haupteingang vergrössert werden. Mit der Gesamtplanung ist das Architekturbüro Hans Bornhäuser beauftragt worden.

«Besser und sinnvoller»

Der Umbau in ein Steildach wäre eine bessere und sinnvollere Lösung, als die reine Erneuerung des Flachdaches, schreibt denn auch der Architekt in der Botschaft. Wobei nicht alleine energetische Überlegungen, sondern auch ein wirkungsvoller Schutz der Fassaden durch die geplanten Vordächer für diese Variante sprechen. Ausserdem entstünden durch den Umbau in ein Steildach über 300 Quadratmeter nutzbare Räume für den Schulbetrieb sowie willkommene Abstellmöglichkeiten im Estrich.

Einsparung von zirka 15 Prozent Heizöl prognostiziert

Derzeit besteht die Heizungsanlage aus zwei Heizkesseln mit zwischenliegendem Modulboiler für Warmwasser. Vorgesehen ist, einen neuen Kessel mit Zweistufen-Brenner zu installieren. Für die Kältespitze und für die Aufheizung des Notspitals könnte ein bisheriger Kessel zugeschaltet werden. Gemäss Ausführungen des Architekten in der Botschaft dürften diese Massnahmen trotz zusätzlichem Schulraum von 300 Quadratmetern eine Einsparung von zirka 15 Prozent Heizöl bringen.

Faltdach geplant

Was die ebenfalls vorgesehene Vergrösserung der Pausenplatz-Überdachung betrifft, so ist gemäss Ausführungen des Architekten in der Botschaft ein Faltdach (mehrere Satteldächer) in mit Glas eingedeckter Stahlkonstruktion vorgesehen.

Wenn der Schulbürger ja sagt zu der Kreditvorlage, dann müsste für die Dachsanierung natürlich ein Gerüst aufgestellt werden. Dieses wiederum böte Gelegenheit, im Zuge der Dachsanierungsarbeiten gleich auch noch die Fassade zu reinigen und neu zu streichen.

Ohne Kreditaufnahme mit Eigenmitteln

Die Schulvorsteherschaft betont in der Botschaft, dass die guten Rechnungsbilanzschlüsse der letzten Jahre der Primarschulgemeinde wesentlich höhere Amortisationsquoten ermöglicht haben als diese gesetzlich vorgeschrieben sind. Das Bauprojekt am Martin-Haffter-Schulhaus könnte deshalb ohne Kreditaufnahme mit Eigenmitteln finanziert werden.

FDP-Ortspartei fasst Parole am 13. März

Die von Martin Sax (Weinfelden) präsidierte Trennung-demokratische Ortspartei Weinfelden liest ihre Parole zur Kreditvorlage der Primarschulgemeinde Weinfelden bereits schon am 13. März 1990 im Kongresszentrum Thurgauerhof. Das gab die FDP Weinfelden unlängst in einer Einladung bekannt.

Die öffentliche Mitgliederversammlung der FDP-Ortspartei Weinfelden wird am 13. März zusammen mit der ordentlichen öffentlichen Mitgliederversammlung der FDP-Bezirkspartei Weinfelden durchgeführt (Präsident: Dr. iur. Hansjakob Zellweger, Weinfelden). Deren Traktanden wiederum betreffen ebenfalls die Abstimmungen vom 1. April 1990, und zwar diejenigen auf kantonaler Ebene. Als Referenzen konnten gewonnen werden: Frau Maria Brauchli (Berg) zur Volksinitiative für ein kantonales Hebammenentgelt, Peter Joss (Weinfelden), Direktor der Mittel-Thurgau sowie der Frauenfeld-Wil-Bahn, zum Investitionsbeitrag an die Frauenfeld-Wil-Bahn, und Gemeindevorstand Dr. Hermann Leu, FDP-Fraktionschef im Grossen Rat des Kantons Thurgau, zum Erweiterungsbau der Kantonsschule Frauenfeld. (e.s.)



Sichtbare und unsichtbare Folgen des Sparwillens

Die neuen Klassenräume waren auf dem Stand der damaligen Zeit. Ein Vergleich mit den Zimmern des Paul-Reinhart-Schulhauses macht aber (bis heute!) auf den ersten Blick klar, dass sowohl bei der Ausstattung wie auch bei der Grundfläche deutlich gespart worden war.

Immer wieder traten zudem Baumängel auf. Das betraf einerseits die Absenkung des Westteils des nördlichen Baukörpers aufgrund des Umstandes, dass die aufgefüllte Kiesgrube nachgab.

Andererseits waren die undichten Flachdächer ein ständiges Ärgernis. Nicht nur tropfte es durch sämtliche Etagen, auch die Isolation im Zweischalen-Mauerwerk sog das eindringende Wasser wie ein Schwamm auf. Sie sank in sich zusammen und war bei einer Überprüfung in den frühen Achtzigerjahren an der Ostwand nur noch bis zur Höhe des ersten Obergeschosses überhaupt vorhanden. Der Bau des Hochdachs 1990 löste das Nässe-Problem dann zwar endgültig, zerstörte aber gleichzeitig und endgültig die Ausstrahlung des Gebäudes, das den Zeitgeist der 1970-er Jahre ausgedrückt hatte.

Dies führt dazu, dass die Thurgauer Denkmalpflege 2019 darauf verzichtet, das Martin-Haffter-Schulhaus überhaupt zu inventarisieren. Dies geschieht deshalb in mit diesem hier vorliegenden Bericht in knapper Weise.

Bildergalerie: Baudetails im Originalzustand von 1972



Waschbeton Fassade



Betonsteine Pausenplatz



Rabatte vor Osteingang



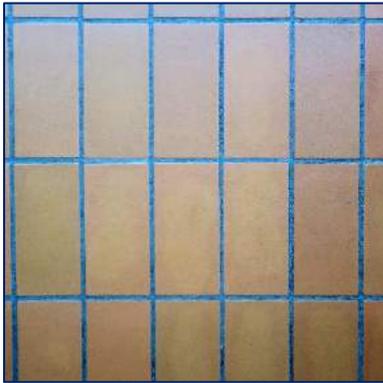
Treppenabgang Pausenplatz



Hausbeschriftung am Brunnen



Treppenaufgang West



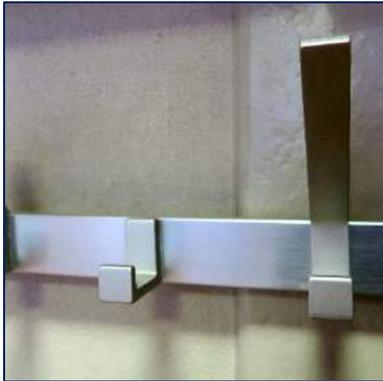
Tonplatten Gangböden



Schaukasten im Gang



Sitzbank im Gang



Garderobenhaken Kinder



Treppengeländer



Heizung und Lüftung UG



Deckenbeleuchtung Gang



Ursprüngliche Telefonbuchse



Originalfenster Lehrerzimmer



Schulbank 1972 im Gang



Wie doch die Zeit vergeht...



Pause!!

Hier nun einige ergänzende **Impressionen des Zustands Ende 2019**



Originalbeschriftung von 1972



Türgriff zum Schulzimmer von Martin Sax



In welchem Hausteil bin ich?



Fassadenteile im Urzustand



Installationen im Kellergang



Waschbetonplatten an der Südfassade



Velounterstand im Original



Wer ist wo? Tafel von 1972

Bildergalerie: Originale Details von 1972 im Schulzimmer



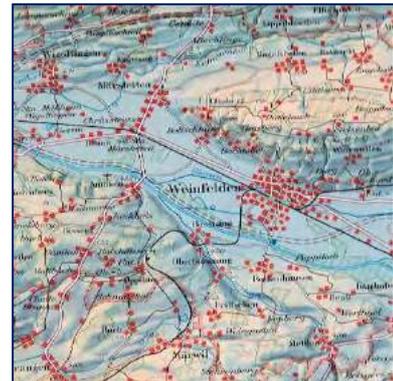
Schulzimmer 1. OG Ost: Hier unterrichtete Martin Sax von 1972 bis 1989



Originalboden 1972



Brünneli und Wandabdeckung



TG mit T14 (!)



Schwammhalter 1972



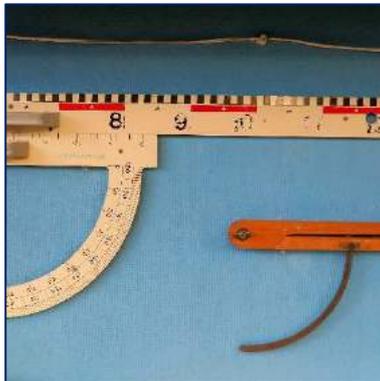
Schaukasten im Zimmer



Steckwand



Fenstertechnik



Tafelwerkzeug



Lehrerstuhl 1972

Es soll aber nicht verschwiegen werden: Es gibt auch **idyllische Ein- und Ausblicke:**



Stele von Gotthilf Hotz



Weihnächtlich geschmückte Fenster



Pflanzen an einem sonnigen Plätzchen



Ausblick in einen eigentlichen Wald



Fröhliche Unterstufe



Wissbegierige Mittelstufe



Wir fühlen uns wie zuhause!

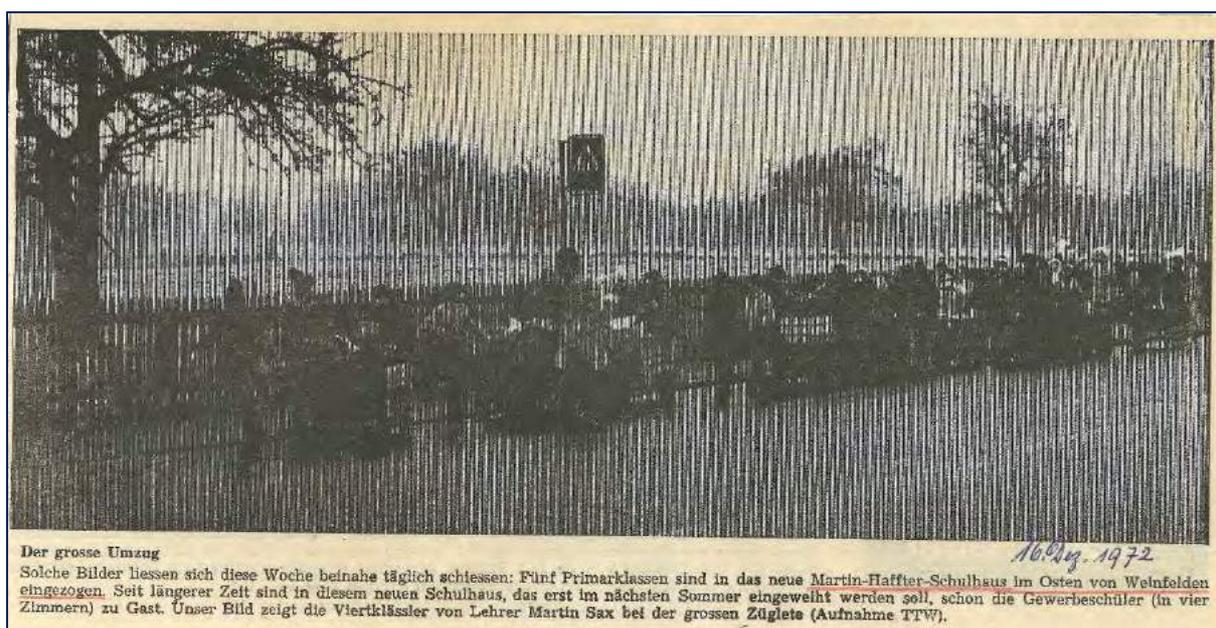


Depot im Vorraum

8 Abbruch und Neuanlage Freiflächen

Dieser Text folgt später, zeitlich in der Folge des Baufortschritts

9 Schlussbemerkung



Thurgauer Tagblatt vom 16. Dezember 1972

Zwei völlig gegensätzliche Aspekte:

- 1 Man mag den Kopf darüber schütteln, dass ein Gebäude seine Substanz und seine Nutzbarkeit nach nicht einmal 50 Jahren so verlieren kann, dass es abgebrochen werden muss. Andere Schulhäuser in Weinfelden, etwa das Pestalozzischulhaus von 1839, aber auch das 1968 eingeweihte Paul-Reinhart-Schulhaus, werden mit grossem Aufwand gepflegt und erhalten. Sie sind Zeugnisse ihrer Zeit und zeigen die Handschrift ihrer Erbauer.

Der Erhalt von Bauten unserer Vorfahren ist gut und sinnvoll und entspricht unserem Gefühl für Kultur und Geschichte. Wir tragen Sorge dazu, weil ihre Architektur den Zeitgeist widerspiegelt.

- 2 Es stellt sich aber zu Recht die Frage, ob sich während gut einer Generation die Regeln der Baukunst, die Gesellschaft, die Pädagogik und damit die Ansprüche an die Räumlichkeiten der Schule so stark verändern, dass bauliche Aktualisierungen nicht mehr sinnvoll sind. Hat es sich zuletzt erwiesen, dass der seinerzeitige Sparwille uns nun erst wirklich ermöglicht, auf zwar radikale Weise, aber mit gutem Gewissen den heutigen Ansprüchen des Unterrichts gerecht zu werden?

Sollten Schulhäuser in Zukunft generell so gebaut werden, dass sie nach 50 Jahren vollständig abgeschrieben und ersetzt werden können? Was wird uns die Geschichte des neuen Schulhauses der 2020er-Jahre zeigen?

Martin Sax, Felsenstrasse 5, 8570 Weinfelden
sax.martin@bluewin.ch